

Ustermer wollen feiern – auch wenn's Lärm und Abfall gibt



In Uster soll etwas los sein: Dann darf es auch mal laut werden. Public Viewing auf dem Zeughausareal an der Fussball-WM 2014.

Archivbild Christian Merz

USTER Die Auswertung einer Bevölkerungsbefragung zeigt: Die Ustermer wollen eine grüne Stadt, viele Läden, viel Kultur und gute Busverbindungen. Lieber soll auch am Abend etwas los sein, als dass immer Ruhe und Ordnung herrscht.

Über 1000 Personen nahmen an der Befragung teil – und sie lieferten Antworten, die für die Stadtverwaltung teilweise überraschend waren. Im positiven Sinne, wie Stadtplaner Patrick Neuhaus sagt. «Zum Beispiel, dass nicht nur für Junge ein attraktives Nachtleben wichtig

ist.» Zwei Drittel aller Personen stimmten dieser Aussage zu. Und nehmen dafür in Kauf, dass es auch mal Lärm oder Abfall gibt. «Das heisst für mich unter anderem: Die Ustermer schätzen zu einem Grossteil die Qualitäten einer Stadt», sagt Neuhaus.

Die Befragung der Ustermer Bevölkerung erfolgte im Rahmen des Projekts «Stadtraum Uster 2035». So nennt der Stadtrat die Revision der Ortsplanung, die Uster zur Zeit vornimmt und die in Uster Platz für rund ein Fünftel mehr Einwohner schaffen soll.

Als ersten Schritt für diese Re-

vision plant er ein Stadtentwicklungskonzept. Darin sollen die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung einfließen. Nicht allen Wünschen könne man im Rahmen der Ortsplanung nachkommen, sagt Neuhaus. «In vielen Bereichen können wir aber die Grundlagen schaffen, dass sich Uster in eine bestimmte Richtung entwickeln kann» (siehe auch Interview).

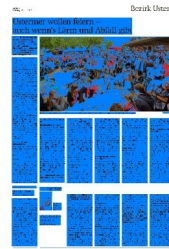
Schnell ins Grüne und an den See

Die Ustermer verbringen ihre Freizeit am liebsten am Greifensee. Ebenso im Wald und im

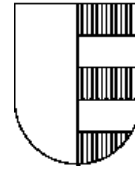
Hauptausgabe

Zürcher Oberländer
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
zueriost.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 21'012
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 8
Fläche: 124'841 mm²



uster

Auftrag: 1078561
Themen-Nr.: 862.003

Referenz: 66072847
Ausschnitt Seite: 2/4

Stadtspark. Erst danach folgen Restaurants und Kulturlokale oder die Antwort «Zuhause, bei Freunden».

Fazit für die Ortsplanung: Gerade weil künftig mehr Leute in den Quartieren leben werden, müssen Grünkorridore erhalten bleiben. «Die Ustermer sollen auf schönen Wegen von ihrem Wohnort in den Wald und an den See gelangen können», sagt Stadtplaner Patrick Neuhaus. Auch sei es wichtig, dass genügend Parks und andere Grünflächen in der Stadt eingeplant werden.

Ein lebendiger Stadtspark und genügend Sportanlagen

Der Stadtspark soll ein Ort sein, wo man seine Freizeit verbringen, spielen oder gemäss Jugendslang «hängen» kann. Zudem sollen dort Konzerte, Theateraufführungen oder auch ein Strassenfest stattfinden. «Gewünscht sind urbane Grünflächen. Ruhe wünschen sich die meisten eher im Wald oder am See», sagt Neuhaus. Generell wird ein breites Freizeitangebot und Sportanlagen gewünscht.

Fazit die Ortsplanung: Die Stadt muss in der Planung genügend Raum ausscheiden, um beispielsweise die Sportanlage Buchholz weiter ausbauen zu können. Auch in den Aussenwachten soll sie Freizeit-Möglichkeiten schaffen.

Viele Läden und Restaurants, aber keine Autos im Zentrum

Mit dem Ustermer Zentrum sind viele nicht zufrieden. In Zukunft soll es mehr Läden, mehr Restaurants, Bars und Clubs geben, wünschen viele. Junge und Ältere würden dort gerne mehr Zeit verbringen – wenn es denn

attraktiver wird. Dazu gehört auch, dass Autos möglichst fernbleiben.

Fazit für die Ortsplanung: «Es ist ein klarer Auftrag der Bevölkerung, das Ustermer Zentrum auf Fussgänger und Velofahrer auszurichten», sagt Neuhaus. Die Umfrage zeige aber auch, dass die Stadt mit der geplanten Zentrumsentwicklung bisher auf dem richtigen Weg sei. «Rund um das Einkaufszentrum Illuster, beim Kern-Süd und vor allem beim Zeughausareal.»

Vor allem Ältere wollen mehr Kultur

Insbesondere «ein etwas älteres, gesetzteres Publikum» erwartet ein grösseres Kulturangebot, heisst es im Auswertungsbericht der Umfrage.

Fazit für die Ortsplanung: Die Ortsplanung habe für kulturelle

Nutzungen die entsprechenden baurechtlichen Voraussetzungen zu schaffen, sagt Neuhaus. Das heisst: Zonen mit gemischter Nutzung ausscheiden und Uster spannend für Investoren machen. «Wir müssen schauen, dass Nutzungen mit hohem Ertrag möglich sind, um daneben gleichzeitig auch Nutzungen mit weniger Ertrag zu ermöglichen», so Patrick Neuhaus. Als Beispiel: Neben einem Kino soll ein solcher Investor im gleichen Gebäude auch Büroräume, Wohnungen oder Läden betreiben können.

Wohngenossenschaften für junge Familien

Ein grösseres Angebot an Wohnungen wünschen sich gemäss dem Bericht alle in der Ustermer Bevölkerung. Die Bedürfnisse sind jedoch je nach Gruppe ganz unterschiedlich. Ustermer in hö-

her Alter bevorzugen Eigentumswohnungen. Gibt es sie, sind sie auch bereit im Alter noch umzuziehen. Jüngere Paare hingegen bevorzugen oft eine Miet-

wohnung in einer Genossenschaft, wohl auch aus finanziellen Gründen.

Fazit für die Ortsplanung: Klar ist, dass mehr Wohnraum nur über verdichtetes Bauen möglich ist. Das wird auch akzeptiert. «Man wird in Zukunft sicher mehr in die Höhe bauen dürfen. Aber nicht überall. Wo eine solche Entwicklung sinnvoll ist, müssen wir jetzt prüfen», sagt Neuhaus.

Unterwegs mit Bus und Velo

Es gibt deutlich zu wenig Veloparkplätze in Uster, darin sind sich viele der Befragten einig. Allgemein soll die Stadt Uster velofreundlicher werden. Zum Beispiel, indem ein durchgängiges Velonetz aufgebaut wird.

Fazit für die Ortsplanung: «Im neuen Verkehrsrichtplan wird ein Velonetz enthalten sein, und es sind genügend Abstellplätze an zentralen Orten vorzusehen.» Weiter wünschen sich die Ustermer bessere Busanbindungen. Dort wo Uster wachsen wird, müsse die Anbindung gut sein, sagt Neuhaus. «Und beim Bushof muss die Kapazität mittelfristig vergrössert werden.»

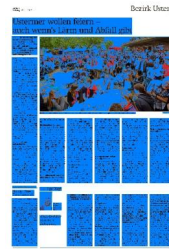
Nicht nur in der Kantine essen müssen

Die Ustermer würden gerne auch in ihrer Stadt arbeiten. Entsprechend wünschen sie, dass sich Firmen verschiedener Branchen niederlassen. Wichtig ist ihnen auch, dass sie in der Nähe ihrer Arbeitsplätze, über Mittag essen gehen können. Auch Sport-

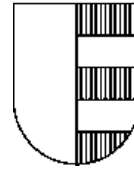
Hauptausgabe

Zürcher Oberländer
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
zueriost.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 21'012
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 8
Fläche: 124'841 mm²



uster

Auftrag: 1078561
Themen-Nr.: 862.003

Referenz: 66072847
Ausschnitt Seite: 3/4

möglichkeiten in der Nähe des Arbeitsorts und Kinderkrippen sind gewünscht.

Fazit für die Ortsplanung: «Die Ustermer teilen die Einschätzung des Stadtrats, dass in einer lebendigen Stadt nicht nur gewohnt, sondern auch gearbei-

tet werden soll», sagt Patrick Neuhaus. Auch hier soll die Ortsplanung entsprechende Möglichkeiten schaffen. Es gelte, Zonen mit gemischter Nutzung auszuscheiden, die Arbeit, Freizeit und Wohnen an einem Ort erlauben. *Raphael Brunner*

Nachgefragt



Patrick Neuhaus
Stadtplaner
Uster

«Diese Konflikte muss man diskutieren»

Sie haben die Bevölkerungsbefragung ausgewertet: Wie beurteilen die Ustermer ihre Stadt?

Patrick Neuhaus: Vieles wird geschätzt. Zum Beispiel die dörfliche Qualität der Quartiere und gleichzeitig der städtische Charakter. Weiter die gute Anbindung nach Zürich, die Nähe zur Natur und dass es so viel Grünraum in den Siedlungen gibt. Weniger gute Noten erhält das Stadtzentrum. Auch der Bahnhof wird von vielen als kein schöner Ort wahrgenommen.

Der Kanton will, dass in Uster Wachstum stattfindet. Wie kann die Stadt dabei ihre Qualitäten erhalten, das Dörfliche, das viele Grün?

Wir müssen trotz Verdichtung

genügend innerstädtische Grünräume erhalten und die Quartiere so planen, dass in diesen ein sogenannt dörflicher Charakter bestehen bleibt und sich gleichzeitig mehr Quartierleben entwickelt.

Wie geht das?

Wir müssen die Bedingungen schaffen, dass Quartierläden funktionieren können, dass Quartierplätze entstehen. Wie genau das geht, würde den Rahmen dieses Interviews bei Weitem sprengen. Ganz grob gesagt: Es braucht gute Quartierstrukturen die eine eigene Identität im Quartier schaffen.

Die Ustermer wünschen sich ein gutes Wohnangebot. Was kann die Stadt dafür tun?

Wir bauen seitens der Stadt keine Wohnhäuser, aber wir können die ortsspezifischen Qualitäten dafür schaffen. Wenn in einer Stadt die Voraussetzungen zum Wohnen positiv sind, es gute ÖV-Anbindungen gibt, man schnell in der Natur ist, dann entwickelt sich automatisch ein spannendes Wohnangebot – sowohl durch private Investoren wie auch durch Genossenschaften.

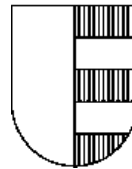
Die Forderungen und Wünsche der Ustermer sind teilweise unvereinbar: Viele wünschen sich ein verkehrsfreies Zentrum mit vielen Läden. Die Detaillisten aber

möchten Parkplätze. Wie geht die Stadtplanung mit solchen Widersprüchen um?

Es ist eine Aufgabe des Entwicklungskonzepts, unterschiedliche Interessen einander gegenüber zu stellen. Die Konflikte, die sich ergeben, muss man dann diskutieren. Wir nehmen alle Wünsche ernst, können aber nicht alles umsetzen. Wie Uster am Ende gestaltet wird, ist letztlich ein politischer, demokratischer Entscheid. Die Grundsätze sind aber vom Kanton vorgegeben: So muss zum Beispiel der Langsamverkehr ausgebaut werden.

Wie steht es um die Barrieren? Sie haben wiederholt gesagt, sie seien ein wichtiger Verkehrsregler. Die Ustermer aber wollen sie nicht, fordern stattdessen die Unterführung Winterthurerstrasse.

Die Trennwirkung der Barrieren ist eine grosse planerische Herausforderung. Hier verstehe ich die Bedürfnisse der Bevölkerung nach offenen Querungen als Auftrag. Wir werden Lösungen finden müssen, sowohl auf den wichtigen Verkehrsachsen als auch punktuell für den Langsamverkehr. Ob Überführungen oder Unterführungen, ist noch offen. Auch dies ist Bestandteil des Stadtentwicklungskonzeptes und dürfte noch zu einigen Diskussionen Anlass geben. *rbr*



STADTRAUM USTER 2035

Platz für 7000 Einwohner mehr

«Stadtraum Uster 2035» ist das Ustermer Projekt für eine Revision der Ortsplanung. Anstoss dafür ist die Vorgabe des Kantons, dass die Stadt bis im Jahr 2035 Platz für 20 Prozent mehr Einwohner bieten muss. Das sind gut 7000 Einwohner mehr als heute. Der erste Schritt zur Ortsplanrevision ist ein Stadtentwicklungskonzept. Unter anderem fließen darin die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung mit ein. In der zweiten Phase wird auf diesen Ergebnissen die kommunale Richtplanung revidiert, wozu auch ein Verkehrsrichtplan gehört. In der dritten und letzten Phase wird die Nutzungsplanung überarbeitet. Dazu gehört auch eine neue Bau- und Zonenordnung. *rbr*